Beitrag zur Makrolepidopterenfauna in Südbayern

(Lepidoptera: Lycaenidae, Noctuidae, Geometridae)

Von **Hans Wagner**

Im 4. Beitrag zur Kenntnis der Fauna Südbayerns von Josef Wolfsberger (Mitt. Münch. Ent. Ges., 44/45: 316, 1955) wurde bereits meine Meldung vom Fang von *Rhyacia molothina* Esp. in den Jahren 1950 und 1951 erwähnt.

Auffallenderweise konnte ich den Falter, meist in weiblichen Stücken, seitdem fast jedes Jahr Mitte Juni an meinem Leuchtdach in Kochel, 600 m, am Ostufer des Kochelsees erbeuten, obwohl in den angrenzenden Bergwäldern die einzige bisher in der Literatur genannte Futterpflanze, *Calluna vulgaris* (L.) Hull. in kaum nennenswerten Beständen nur am Fuß einiger Baumstümpfe oder Föhren, aber nie als Heidefläche, zu finden ist. Da infolge der immer weitergetriebenen sog. Moor-„Kultur" auch in dem nördlich von Kochel befindlichen Moorgebiet die Pflanze nicht mehr in größeren Flächen, sondern nur mehr vereinzelt vorkommt und diese Relikte ca. 3 km Luftlinie entfernt liegen und außerdem noch durch dazwischenliegende Höhenzüge von meinem Leuchtplatz völlig getrennt sind, ist ein Zuflug aus diesen Gebieten mehr wie unwahrscheinlich.

Weil ich aber den Falter um Mitte Juni seit Jahren regelmäßig am Licht fange und zwar meist in mehreren weiblichen Stücken, die gut erhalten sind, kann es sich wohl kaum um einzelne Zufallsfunde handeln, sondern um eine Art, die hier ihre Lebensbedingungen findet! — Ich habe nun 1963 ein Weibchen zur Eiablage verwendet; dieses hat auch bei guter Fütterung Eier abgelegt, aber nicht an die dargebotene *Calluna vulgaris,* sondern an die beigegebenen Zweige von *Vaccinium myrtillus* L., das etwas mehr hier im nahen Wald wächst. Ich hatte diese Pflanze aus der Überlegung beigelegt, daß sie ja auch eine in Moorgebieten vorkommende, zur Familie der Ericaceen gehörige Art ist und vielleicht als Ersatzfutter für *Rh. molothina* Esp. in meinem Fundgebiet dienen könnte. Die winzigen Räupchen schlüpften auch, aber ich konnte keine Nahrungsaufnahme weder an *Calluna* noch an *Vaccinium* feststellen. Leider versäumte ich das von manchen klein überwinternden Raupen angenommene Hilfsfutter Gras von Anfang an zuzugeben. Bei einer späteren Nachschau war von den winzigen Räupchen keine Spur mehr zu entdecken.

Wenn die kleinen Raupen in Freiheit — wie manche andere Arten — ohne vorherige Nahrungsaufnahme überwintern, dürfte wohl eine andere Pflanze hier als Nahrung dienen, nur ist noch unbekannt welche? Da zur Familie der Ericaceen auch die Gattung *Rhododendron* gehört, von welcher die Art *Rh. hirsutum* L. (Almrausch) hier nur etwa 200 m höher an den Steilhängen der nahen Berge in größeren Beständen wächst, wäre diese Pflanze vielleicht auch noch als Nahrung in Betracht zu ziehen, wenn man schon eine mehr monophage Ernährung als eindeutig gegeben erachtet, wie man dies allgemein in der Literatur annimmt.

Ich habe *Rh. molothina* nur noch aus der Umgebung von Hamburg in der Sammlung stecken. Vielleicht haben dortige Sammler mehr

Erfahrungen in der Aufzucht der Raupen, so daß Zuchtmöglichkeiten ausgetauscht und der Mangel an näheren Zuchtanweisungen in der Literatur ergänzt werden könnten.

Ein weiterer nicht alltäglicher Fund war ein Weibchen von *Cidaria berberata* Schiff., das ich auf meinem Leuchtdach am 4. 6. 1962 erbeuten konnte und das ich anfänglich als ab. *hellwegeri* Rbl. angesehen habe, weil es wie letztere ein schwarzbraun ausgefülltes Mittelfeld hat (Abb. 1). *C. berberata* kommt ja hier in außerordentlich vielseitigen — manchmal auch einseitigen — Aberrationen vor. Bald ist das Mittelfeld ganz hell ausgefüllt, so daß die äußere, dunkle, gezackte Binde gegen den Außenrand ganz verschwindet, bald fließen beide dunklen Begrenzungsbinden gegen den Innenrand zu einem schwarzen, schmalen Band zusammen, das nur gegen den Vorderrand zu ein helles, rundliches Innenfeld einschließt.

Abb. 1: *Cidaria berberata* f. *mediofuscata* forma nov. (♀).

Beim Vergleich meines Fundes mit der Abbildung der f. *hellwegeri* Rbl. auf Seite 245 in M. Hellweger „Die Großschmetterlinge Nordtirols" (Brixen 1914) fiel mir aber auf, daß bei diesem Tier auch das Außenfeld der Vorderflügel stark verdüstert ist, während bei meiner *berberata*-Form das Außenfeld von der hellbeigefarbigen Grundfarbe gebildet wird.

Dies veranlaßte mich, den Falter der Entomologischen Abteilung der Zoologischen Sammlung des Bayerischen Staates in München zuzuleiten mit der Bitte, in den Beständen der Lepidopterensammlungen und der mir vielleicht nicht zugänglichen Literatur nachzuforschen, ob ein Falter dieser Art dort vorhanden oder schon beschrieben ist. Das Ergebnis dieser Untersuchungen, die Herr J. Wolfsberger durchführte und für dessen Mühewaltung ich ihm besonders danken möchte, war, daß meine *berberata* nicht zur f. *hellwegeri* gestellt werden kann, weil sie sich doch sehr wesentlich von letzterer unterscheidet. Da eine gleichartige Form weder in der Zoologischen Staatssammlung München vorhanden, noch in der Literatur aufgeführt ist, halte ich es für angezeigt, diese neue Form zu benennen und zu beschreiben. Dies um so mehr, als es sich bei der Form nicht um eine einzelne, vielleicht von verschiedenen Umwelteinflüssen wie Kälte, Hitze oder Feuchtigkeit hervorgerufene Zufallserscheinung handelt, sondern um ein Duplo zu einer gleichen Form, die ich am 20. 5. 1950 — also schon 12 Jahre vorher —, wenn auch in einem weniger gut erhaltenen Stück, hier auch auf meinem

Leuchtdach gefangen habe. Es ist deshalb anzunehmen, daß die hiesige Population von *C. berberata* Erbfaktoren besitzt, die gelegentlich in dieser Form durchschlagen. Der lange Zwischenraum zwischen dem ersten und dem zweiten Fund beweist ja noch keineswegs, daß die Form nicht öfter auftritt, denn es bleibt immer ein seltener Zufall, einen solchen Falter am Licht zu erbeuten.

Ich möchte diese *berberata*-Form als f. **mediofuscata** forma nov. einführen, mit folgenden Merkmalen: Das beim Normaltypus durch die helle Grundfarbe ausgefüllte Mittelfeld ist schwarzbraun und mit beiden Mittelfeldbinden zusammengeflossen. Der Raum zwischen Subbasalbinde und innerer Mittelfeld-Querbinde ist bräunlich und dunkler als die Grundfarbe, dagegen ist das Saumfeld hellbeige und fast ohne Zeichnung. Die Hinterflügel sind etwas heller mit schwacher Bindenzeichnung. Der dunkle Zackenstreifen in der Flügelspitze ist schwach erhalten. Holo- und Paratypus in coll. m.

Eine andere, ebenfalls stark verdunkelte Form von *Hypena proboscidalis* L. kam mir am 18. 6. 63 an das Licht (Abb. 2). Der Falter ist auf den Vorder- wie auch auf den Hinterflügeln derart stark rauchbraun verdunkelt, daß das Stück — trotz Erhaltung der Bindenzeichnung — auf den ersten Blick kaum als diese Art, die ja eine bräunlich-gelbe bis graue Grundfarbe hat, anzusprechen ist. Nach Auskunft von Herrn J. Wolfsberger, der auch diesen Falter freundlicherweise überprüft hat, ist das Tier noch erheblich dunkler als die f. *infuscata* Spul., auch besitzt die Staatssammlung kein Stück, das diesem nahekommen würde. Ich bezeichne diese Form als f. **obscurata** forma nov. Typus in coll. m.

Abb. 2: *Hypena proboscidalis* f. *obscurata* forma nov. (♂).

Der Herbst 1963 brachte noch zwei andere Arten an die Leinwand, die offenbar in dem von mir besammelten Gebiet noch nicht beobachtet wurden:

Am 17. 9. 1963 erbeutete ich am Licht 1 Weibchen von *Cosmia paleacea* Esp. Der Falter ist nicht mehr frisch, könnte also in den vorhergegangenen warmen Tagen aus dem Inntal zugeflogen sein; er war jedenfalls das erste Exemplar, das ich in langjähriger Sammeltätigkeit hier fand.

Am 23. 9. 1963 kam dann noch eine weitere Neuigkeit für unser Gebiet in einem frischen Männchen ans Licht, nämlich *Polia poly-*

mita L. L. Osthelder (1927) erwähnt die Art nur in einem Stück von Kufstein (leg. Dr. Eder). M. Hellweger (1914) gibt den Falter für Nordtirol nicht an. Der Falter ist so gut wie fransenrein, so daß er keine weite Reise hinter sich haben kann und es daher nicht ausgeschlossen ist, daß er sich in der Nähe entwickelte. R. Kitschelt (Zusammenstellung der in Südtirol beobachteten Großschmetterlinge, Wien 1925) führt den Falter als lokal von Heiligenblut, Lienz und Bozen an. Bisher steht nicht fest, ob der Falter hier Heimatrecht besitzt oder ob er sein Auftreten einem Zuflug unter Föhneinfluß verdankt.

Einem glücklichen Zufall habe ich aber den recht außergewöhnlichen Fund eines weiblichen Gynanders von *Lycaena icarus* Rott. zu verdanken, den ich am 20. 7. 1963 auf dem Südhang des Jochbergs in 1500 m Höhe fand. Da an diesem Tage auch in größeren Höhen diesig-wolkiges Wetter herrschte und die Sonne nur selten durch den Dunst zum Vorschein kam, waren die Falter wenig flugfreudig und saßen zum großen Teil mit Vorliebe an rotblühenden Flockenblumen, so daß man vielfach auch neben schon abgeflogenen *Erebia oeme* Hb.-Faltern — um deretwillen ich eigentlich die Tour unternommen hatte — *Rhyacia ocellina* Hb. in männlichen und weiblichen Tieren mit dem Giftglas davon abnehmen konnte. Bei dieser nicht allzu anstrengenden Tätigkeit sah ich auch die oben erwähnte Lycaenide mit zusammengefalteten Flügeln an einer solchen Blume sitzen. Bei vorsichtiger Annäherung zur Beobachtung der Unterseite der Hinterflügel zwecks Artbestimmung erkannte ich, daß es ein *L. icarus* war. Da ich den Falter nur von der linken Seite sah, konnte ich nicht wahrnehmen, daß der rechte Hinterflügel — es war der männliche — kleiner war. Nachdem ich mich davon überzeugt hatte, daß es nur ein *L. icarus* war, der ja keine Seltenheit ist, wollte ich ihn eigentlich gar nicht mitnehmen. Plötzlich kam mir aber doch der Gedanke, das Tier als Belegstück für das Vorkommen in dieser Höhenlage für die Sammlung zu fangen und ich konnte es auch ohne besondere Mühe in das Fangglas streifen.

Da die nächsten Tage durch verschiedene Begebenheiten ausgefüllt waren, konnte ich die schon auf dem Berg in eine Weichhaltedose gegebenen Falter nur allmählich präparieren. So kam ich erst am 24. 7. zu der Schicht von eingelegten Faltern, in der auch der *L. icarus* lag. Ich traute meinen Augen kaum, als beim Nadeln plötzlich ein brauner und ein blauer Oberflügel zum Vorschein kam und mir dadurch erst bewußt wurde, daß ich einen weiblichen Gynander von *L. icarus* erbeutet hatte und mir eine nicht vermutete und darum nicht gesuchte Überraschung beschert wurde.

Der Falter ist recht gut erhalten, nahezu fransenrein und einer kurzen Beschreibung wert: Das Abdomen ist unzweifelhaft weiblich. — Die linken weiblichen Flügel sind schwarzbraun mit lebhafter, orangefarbener Randfleckenbinde, die sich auch auf die Vorderflügel fortsetzt. Die männlichen Flügel haben ein düstereres Blau als die Normaltiere. Die Hinterflügel tragen die Merkmale der v. *celina* Aust., nämlich oberseits kräftige schwarze Randpunkte, die überdies basalwärts mit roten Halbmondflecken gesäumt sind. Die Unterseite des männlichen Oberflügels ist ohne Wurzelauge, gehört also der Form *impuncta* Courv. (= *icarinus* Scriba) an. Die Länge des weiblichen Vorderflügels beträgt 15 mm, die des männlichen Flügels 13 mm, gemessen von der Basis bis zur Flügelspitze.

Endlich möchte ich die abnorm frühe Flugzeit eines frischen Männchens von *Plusia gamma* L. erwähnen, das ich am 23. 4. 1963

an der Mauer nahe der Haustüre sitzend fand. Es war zwar an diesem Tage bis 14.30 Uhr sonnig, doch setzte von da ab ein Dauergewitter ein. Ein Zuflug aus dem Süden scheint mir hier nicht vorzuliegen, denn dieser Termin liegt um ca. 1 Monat früher als der für Heidelberg für 1962 im „Bericht der Deutschen Forschungszentrale für Schmetterlingswanderungen" (Entomolog. Zeitschrift vom 15. 9. 63) genannte vom 23. 5. 1962. Vielleicht war es gerade die lang andauernde Schneedecke, die eine Überwinterung der Raupe ermöglicht hat?

Anschrift des Verfassers:
Dr. Ing. Hans Wagner, 8113 Kochel am See, Mittenwalder Straße 75.

Zur Mikrolepidopterenfauna des Bundeslandes Salzburg

(1. Beitrag)

Von **Fritz Mairhuber**

Seit dem Jahre 1909 wurde keine wesentliche Arbeit mehr über die Mikrolepidopterenfauna des Bundeslandes Salzburg veröffentlicht. Auch damals hatte es schon eines Fachlehrers aus Steyr in Oberösterreich, Herrn Karl Mitterberger, bedurft, der die einzig vorhandene und auch sorgfältige Zusammenstellung mit seinem „Verzeichnis der im Kronlande Salzburg bisher beobachteten Mikrolepidopteren (Kleinschmetterlinge)" herausbrachte.

Wie in diesem Werk schon erwähnt, wurden auch in den früheren Jahren fast keine oder nur sehr vage und mangelhafte Aufschreibungen gemacht. Für Forschungsarbeiten in speziell dieser Tiergruppe bietet das Bundesland Salzburg also bestimmt noch viel Neuland gegenüber anderen Bundesländern, wie z. B. Tirol, Ober- oder Niederösterreich.

Von Haus aus Makrolepidopterensammler habe ich mich nun vor 3 Jahren entschlossen, mich auch mit den sogenannten Mikrolepidopteren zu befassen. Die Herren Dr. Josef Klimesch, Linz, und Karl Burmann, Innsbruck, waren die eigentlichen Initiatoren, die mich hierzu anregten. Auch sagten mir die beiden Herren auf diesem Gebiete ihre größtmögliche Hilfe und Unterstützung zu. Ich möchte daher an dieser Stelle Herrn Dr. Klimesch und Herrn Burmann für die Bestimmung der bis jetzt aufgefundenen Arten meinen herzlichen Dank sagen; ganz besonders gilt mein Dank Herrn Burmann für seine vielen wertvollen Ratschläge und Hinweise, die er mir bei unseren 14tägigen Zusammenkünften in Innsbruck immer bereitwillig gibt.

Eine Aufstellung der bisher im Bundesland Salzburg aufgefundenen Mikrolepidopteren ergibt folgendes Bild:

K. Mitterberger (1909) stellte in seinem Werk 617 Arten mit 33 Variationen und 21 Aberrationen fest. — Aus Aufschreibungen von Emil Hoffmann †, Linz, scheinen 14 Arten auf. — In L. Osthelders „Die Schmetterlinge Südbayerns und der angrenzenden nördlichen Kalkalpen, II. Teil, Die Kleinschmetterlinge", 1. Heft (1939) und 2. Heft (1951) werden 25 Arten angeführt. — Der leider allzufrüh verstorbene Herr Hermann Amanshauser, Salzburg, hatte sich nach dem zweiten Weltkrieg auch mit Kleinschmetterlin-